

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnements-Aannahme. Bezugspreis:
Monatlich 3.40 Pengő (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Sonntagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 1 Uhr (13 Uhr) zur Ausgabe.

Kriegstechnisches und Brifetterzeugung

als Vortragsthemen an unserer Sommer-
universität.

Oberst im Geniestab Ludwig Szász
abony sprach im Rahmen der geistigen
Sommeruniversitätsvorträge über „Explo-
sivstoffe und Schießpulver“. Der thermo-
chemische wie dynamische Verlauf des Expo-
sionsvorganges und die Anwendung die-
ses Stoffes in der Kriegstechnik bildeten
den Kern der lehrreichen Darstellung, die
auch von praktischen Beispielen ergänzt
wurde.

Universitätsprofessor Dr. Gustav Tar-
ján wählte ein wichtiges industrielles
Problem: „Die Brifetterzeugung heimischer
Kohlen“ zum Thema seines Vortrages.
Es wurden Methoden, Bindestoffe, Lager-
fähigkeit und Statistisches angeführt, um
nachzuweisen, von welcher hoher volkswirt-
schaftlicher Wichtigkeit die Brifetterzeugung
ansonsten geringwertiger Kohlenreste ist.
Als Hauptbindestoff gilt der Teer. Im
Referatjahr heimischer Brifetterzeugung
belief sich die Erzeugungsziffer auf nicht
weniger als 400.000 Tonnen! Seitdem
schwankt die Erzeugungsmenge zwischen
320—350.000 Tonnen. Werte, die früher
fast zur Gänze verlorengingen!!

In einem Lichtbildervortrag des
Oberleutnants im Geniestab Julian
Borján hatten die Kursteilnehmer
Gelegenheit diverse Kampfmittel des mo-
dernen Krieges wie Sprengbomben,
Brandbomben, Luftminen usw. in ihrer
Zusammenlegung und Wirkung kennenzu-
lernen. Lehrreich waren hierbei auch die
Abwehrmethoden, die kluge Köpfe ausar-
beiten, um der verheerenden Wirkung
der Kampfmittel entgegenzuarbeiten. Ein-
satz wie Abwehr erfordern große Kennt-
nisse seitens der Militärtechniker. Beträ-
fend war es im Lichtbildervortrag, die
Verheerungen angeleglicher Angriffe
auf heimisches Gebiet zu schauen...

Das zahlreiche Publikum zollte allen
Vortragenden reichen Beifall.

Heute Samstag sprechen: Ladislaus
Eszás, Dr. Koloman Tichy und
Karl Pulváry. Behandelt werden
Themen aus dem Gebiet der Fliegerab-
wehr, des Kleinhausbaues und der Ton-
filmtechnik.

Urania-Vorstellung der Sommeruniversi- tät im Städtischen Lichtspieltheater

Zwei Stunden Urania-Programm!
Das gab dem zweiten Filmabend der
Sommeruniversität im Städtischen Licht-
spieltheater jenen Inhalt, der die zahl-
reichen Zuschauer und Zuhörer reiflos be-
friedigte.

Wir gaben einmal der Meinung Aus-
druck, daß die Filmvorstellungen, die Di-
rektor Dr. Karl Friedrich seit einer
Reihe von Jahren im Rahmen der Som-
meruniversität bietet, eine wertvolle Er-
gänzung der Vortragsreihe an der Hoch-
schule sind. Das fanden wir am ersten
Filmabend, in dem Regisseur St. Szász
über: „Ist der Film Kunst?“ sprach und
gestern abends bei dem gediegenen Ura-
nia-Programm bestätigte. Dabei zeigt sich
beim Filmabend ein großer Vorteil. In
knapp zwei Stunden wird durch den Film
viel mehr des Lehrreichen, Wissenswerten
und Interessanten geboten, als dies mit
einer ganzen Reihe von Vorträgen er-

Terrorangriff auf die Hauptstadt

Budapest, 15. Juli. MTI. meldet: Am 14. Juli überflogen in den frühen Vormittagsstunden etwa 600 feindliche Flugzeuge in drei Wellen, vom Süden kommend, ungarisches Hoheitsgebiet und führten gegen die Hauptstadt, wie auch transdanubische Ortschaften Terrorbombardements durch. Flakartillerie, sowie eigene und verbündete Jagdflieger traten in Aktion und schossen zahlreiche Maschinen ab. Meldungen über Sachschäden liegen vor. — Berlin bestätigt den Terrorangriff auf Ungarn und ergänzt die Meldung dahin, daß es sich um nordamerikanische Bomberverbände handelte, die unter starkem Jagdschutz aus Italien nach Ungarn einflogen.

Ungarische und deutsche Verbände wiesen im Kampfraum von Kolomea Sowjet-Vorstöße ab

**Pinsk wurde befehlsgemäß geräumt
Ausbruch der Besatzung von Wilna**

Berlin, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern nachmittags bekannt: Im Süden der Ostfront wiesen deutsche und ungarische Verbände im Raum von Kolomea örtliche Vorstöße der Bolschewisten ab. Westlich Luck setzten sich unsere Divisionen befehlsgemäß auf einem vorspringenden Frontbogen ab und schlugen in den neuen Stellungen feindliche Angriffe zurück. Im Zusammenhang mit unseren Absetzbewegungen im Gebiet der Pripjetsümpfe, die von mFeinde ungestört verlaufen, wurde die Stadt Pinsk geräumt. — Im Mittelabschnitt bereiteten unsere Divisionen weitere Durchbruchversuche der Sowjets. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag hier östlich und nördlich Grodno, wo starke feindliche Panzer-, Infanterie- und Kavallerieverbände zum Stehen gebracht wurden. — Die tapfere Besatzung der alten litauischen Hauptstadt Wilna unter Führung ihres Kommandanten, Generalleutnant Stahel, durchbrach nach fünftägigem Widerstand gegen überlegene feindliche Kräfte befehlsgemäß den sowjetischen Einschließungsring und kämpfte sich zu den westlich unter Oberst Talsdorf bereitstehenden deutschen Truppen durch. Pflichterfüllung und Standhaftigkeit dieser beiden Kampfgruppen verdienen höchste Anerkennung. — Südlich Dünaburg, sowie zwischen Düna und Peipussee wurden zahlreiche Angriffe der Bolschewisten unter Abriegelung örtlicher Einbrüche zerschlagen. Schlachtfliegerverbände griffen auch gestern wirksam in die Erdkämpfe ein und vernichteten im Tiefangriff zahlreiche Panzer, Geschütze und Fahrzeuge des Feindes.

Roosevelt:

Die schrecklichste Phase des Krieges kommt noch

Amsterdam, 15. Juli. Präsident Roosevelt empfing den neuen Gesandten von Peru, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Im Laufe des Gespräches gelegentlich des Empfanges äußerte sich Roosevelt dahin, daß die „schrecklichste Phase“ des Krieges noch zu erwarten steht. Die Alliierten, sagte er weiter, müssen darauf vorbereitet sein, daß sie noch große Leiden und schwere Verluste zu ertragen haben werden, bevor es zum Siege kommt.

Die deutsche Vergeltungswaffe wird auch gegen die amerikanische Normandiestellung eingesetzt

Aus London wurden bisher 138.000 Kinder und Frauen entfernt

Stockholm, 15. Juli. Wie aus London gemeldet wird, liegt auf Groß-London weiterhin schweres deutsches Vergeltungsfeuer. Das Auftauchen eines neuen Typs von Robotbomben wollen in den letzten Tagen zahlreiche Engländer beobachtet haben, berichtet das schwedische Nachrichtenbüro Bulls aus London. Der neue Typ soll eine größere Spannweite als die ersten Bomben aufweisen. — Den neuesten Meldungen zufolge sind bisher aus Großlondon 138.000 Kinder und Frauen entfernt worden. Bis heute abends will man noch 45.000 Kinder und Frauen entfernen.

Stockholm, 15. Juli. Wie „United Press“ meldet, verwenden die Deutschen seit 1. Juli die „fliegenden Bomben“ (V. 1) auch gegen die amerikanischen Stellungen in der Normandie. Das Erscheinen der „V. 1“ in der Normandie verursachte in den Reihen der Amerikaner Aufsehen und — Schrecken!

Zürich, 15. Juli. Die „Tat“ schreibt aus London, daß die englische Arbeiterschaft wegen des deutschen Vergeltungsfeuers erschöpft sei; allseits versagen die Nerven.

Berlin, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht teilte gestern nachmittags mit: Im Westteil des normannischen Landekopfes warfen die Nordamerikaner neue Verbände in die Schlacht und setzten ihre Angriffe mit dem Schwerpunkt in Richtung auf St. Lo fort. Im Verlauf erbitterter Kämpfe drängte der Feind unter Inkaufnahme hoher Verluste unsere Truppen in einigen Abschnitten unwesentlich zurück. Es gelang ihm an keiner Stelle, den erstrebten Durchbruch zu erzwingen. Die schweren Kämpfe dauern mit unverminderter Heftigkeit an. — Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste zwei britische Schnellboote in Brand.

reicht werden könnte. Daß sich die Uebermittlung durch den Film auch noch ein-
drucksvoller und nachhaltiger gestaltet,
kann nicht bestritten werden.

Der Film, wollen wir feststellen, ist
daher nicht nur Kunst, sondern auch ein
wichtiges Lehrmittel, das bei der Volks-
bildungsarbeit eine bedeutende Rolle
spielt.

Von dem reichhaltigen Programm, das

Direktor Dr. Karl Friedrich gestern
abends bot, erweckte besonders der an-
sprechende und prächtig zusammengestellte
Kurzfilm über Siebenbürgen all-
gemeines Interesse. Ein wahres Bilder-
buch tat sich vor den Augen der Zuschauer
auf, das nicht nur sehr lehrreich war, son-
dern mit seinen einzelnen Blättern auch
Freude und Entzücken auslöst.

Aber auch alle übrigen Programm-

punkte ließen in ihrer Gediegenheit nichts
zu wünschen übrig. So besonders die
wertvollen Kurzfilme: Filmchronik und
Symphonie von Sopron, mit denen Di-
rektor Dr. Karl Friedrich seiner Vater-
stadt einen Beitrag von historischem Wert
schuf.

Es war ein schöner Abend, würdig,
als eine Veranstaltung der Sommeruni-
versität gelten zu können. 9.

LOKALBERICHTE

Deutsche militärische Dienststelle in Debrecen sucht zum sofortigen Eintritt

2 Schreibkräfte - Stenotypistinnen.

Bewerber müssen deutsche Sprachkenntnisse besitzen und arisch sein. Vergütung nach der Wehrmacht-Dienst- und Lohnordnung für Ungarn. Unterkunft kann gestellt werden. Angebote mit Lebenslauf, möglichst Lichtbild, an die Redaktion.

Sigung des Komitats-Verwaltungsausschusses

Der Komitats-Verwaltungsausschuss hielt unter Vorsitz des Obergespan Anton von Rupperecht eine Sitzung ab. Nach Begrüßung des neuen Mitgliedes Abt Eugen Bártónyi und des neuen Landwirtschaftlichen Inspektors Alexander Galák erstattete Obernotar Dr. Anton Pószgán den Monatsbericht. Zum Referat ergriffen einzelne Mitglieder des Verwaltungsausschusses das Wort. Die gestellten Fragen beantwortete der voritzende Obergespan in eingehender Weise. Die erteilten Antworten wurden mit Beibehaltung aufgenommen. Anschließend wurden die einzelnen Ressortberichte der Amtsleiter verlesen und zur Kenntnis genommen.

Versteigerung

Aus der Nachlassenschaft weiland Karoline Huber gelangen Möbel und Bettwäsche am 18. Juli, 3 Uhr nachmittags, im Hause Grabenrunde Nr. 76, zur öffentlichen Versteigerung.

Stadt, Bormund.

Realitätenverleher

Es kauften: Karl Fahr von Ferdinand Karner einen Hausanteil in der Rosengasse Nr. 8 um 2000 Pengö. Ferdinand Bieler jun. und Gattin, geb. Therese Wolfbeiß, von der Stadt einen Bauplatz auf den Bergacker im Ausmaße von 155 Klaftern um 2925 Pengö.

Populationsbewegung. Vom 3. bis 4. Juli wurden im Soproner Matrikelamt die Geburten von zwei Knaben und fünf Mädchen, ferner 12 Todesfälle angemeldet. Ehen wurden fünf geschlossen.

ELITE-MOZGÓ

Vom 15. bis 16. Juli: Samstag bis Sonntag: Der neueste italienische Kunstfilm!

Alles für Dich

Ein hervorragender, künstlerisch gespielter dramatischer Großfilm mit Assia Noris, Piero Lullis, Carlo Campanini in den Hauptrollen. Vorstellungen um 1/4, 1/6 und 1/8 Uhr; Sonntag auch um 1/2 Uhr.

DIE FRAU IN EISEN

Roman von Helene Roland. — Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag.

„Bis abends...“, sagte sie, und ihre Lippen zitterten.
„Bis abends...“, was kann bis dahin alles geschehen...
„Sie dürfen nicht gleich an das Schlimmste denken, gnädige Frau. Herr Hoheneich besitzt glücklicherweise eine überaus widerstandsfähige Natur und einen eisernen Lebenswillen. Es scheint fast so, als würde er auf irgend etwas, das sich leider unserer Kenntnis entzieht, warten, und dieses unbekannte Etwas hält ihn vor dem Ende zurück.“
Der Oberförster hatte den Professor um die Erlaubnis gebeten, an das Bett des Kranken heranzutreten zu dürfen. Wie leicht gelang es ihm, den Zusammenhang der einzelnen Silben, die der fieberheiße Mund formen wollte, zu finden.
„Ich kenne Herrn Hoheneich schon seit

Sopron, 15. Juli.
Vom Rathaus. Bürgermeister Dr. Kamensky ernannte Rosa Nemes zur Kanzlei-Hilfskraft und teilte sie zur Dienstleistung dem städt. Steueramt zu.

Kirchliches. Die Mitglieder der Stapulierbruderschaft geben bekannt, daß morgen Sonntag, in der Klosterkirche zu Sopronbónfalva-Wandorf das Fest der sieben Frau vom Berge Karmel — Stapulierst — begangen wird. Um 7 Uhr früh: Konventmesse. 8 Uhr früh: deutsche Predigt, nachher Hochamt. 3 Uhr nachmittags: ungarische Predigt, nachher Litanei.

Dankagung. Für die lebende Anerkennung und Geldspende von 100 Pengö sage ich dem Herrn Bürgermeister auf diesem Wege herzlichen Dank. Josef W a b e l, Parkwächter auf dem Wienerberg.

Auszeichnung. Der Herr Reichsverweser zeichnete den hiesigen Gefangenen-Oberaufseher Matthias Miklay mit dem ungarischen Bronzenen Verdienstkreuz aus.

Ernennung. Obergespan Anton von Rupperecht ernannte den Chirurgen Dr. Franz Pöschl zum Hon.-Oberarzt des hiesigen Elisabeth-Spitals.

Recht herzerhebend gestaltete sich die Einweihung des Luftschuttkellers im Hause Grabenrunde—St. Georgengasse 11. Die Weihe nahm Propst Dr. Ladislaus Büschner vor, der vor einem schönen Altar auch eine sinnreiche Ansprache hielt, wofür öff. Notar Dr. Ladislaus Uray im Namen der Hausbewohner dankte. Im Rahmen der Weihefeier, die mit der Hymne endete, musizierte das Klafsky-Quartett, wodurch die Zeremonie bedeutend gehoben wurde.

Kirchenmusik. Morgen Sonntag, halb 12 Uhr mittags, wird während des Hochamtes in der Domkirche durch den Chor der Kirchenlieder die lateinische Messe von Alfred Supper aufgeführt werden. Zum Offertorium singt Stef. Lyton das „Ave Maria“ von Marchetti. Die Sängerin wird von Frau Gustav Fehér auf der Violine begleitet. Den Orgelpart be sorgt Regenschor Alois Salmos.

Ein Riesenhecht... Aus einem Teich in unserer Umgebung fing dieser Tage der jüdische Steuerbeamte Johann Övári einen neun Kilogramm schweren Hecht. Das selten schwere Exemplar gelangte in die Küche des hiesigen Restaurateurs Michael Säger jun.

Sanitäres. Im verfloßenen Monat waren in Sopron folgende Infektionskrankheiten zu verzeichnen: Masern 6, Tuberkulose 11, Keuchhusten 3, Diphtherie 2 Fälle, Typhus und Genickstarre je 1 Fall. Zehn Infektionsranke wurden ins Elisabeth-Spital gebracht.

Kartoffeldiebstahl. Vom Steeg-Acker des hiesigen Wirtschaftsbürgers Christof Schottner entwendete eine Frau heurige Kartoffeln im Werte von 10 Pengö. Die Diebin wurde vom städtischen Gemeinde Richter zu 30 Pengö Geldstrafe verurteilt und zur Vergütung des Schadens verhalten. Schottner hat den Vergütungs-Vortrag dem Rotkreuzverein zuzummen lassen.

Wochenmarktbericht. Gestern wurde bekanntgegeben, daß der Preis der heurigen Kartoffeln behördlich herabgesetzt worden ist. Die Folge war, daß gestern die Hausfrauen auf dem Lebensmittelmarkt keine heurige Kartoffeln erhalten konnten. Grüne Erbsen und gelbe Bohnen in Schoten sowie Kürbisse waren genügend vorhanden. Die Kaufkraft war diesbezüglich lebhaft. Der Preis hielt sich, desgleichen bei den übrigen Grünwaren. Auf dem Obstmarkt zog der Preis der Kirshen an. Es gab ferner Weichseln, Marillen, Pflirsche, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren und Frühbirnen. Nach Möglichkeit machten hier die Hausfrauen Einkäufe. Da die meisten Hausfrauen keinen Einfielzucker erhalten, wurde neuer mit dem Eindünnen gleichfalls „trüb“ anschauen. Auf den Fischmarkt hatte man nur einige Sechste und Karauschen aus dem Neusiedlersee auf den Markt gebracht. Geflügel war auch vorhanden, Eier und Milchwaren nicht.



Das Bild zeigt eine Besichtigung des Alta nitwalls durch G.M. Kommel. (Eped)

Der Herr Reichsverweser erklärte den den Heldentod gefundenen Oberleutnant im Generalstab Josef Földváry, der als Hauptmann der Soproner Garnison angehörte, zum Helden. Der Heldentote war bereits früher mit dem Offizierskreuz des ungarischen Verdienstordens dekoriert worden.

Luftschuttkellerweihe. Gestern abends weihte Prälat-Stadtpfarrer Koloman Papp im Rahmen einer schön aufgebauten Ansprache und mit Gebet den Luftschuttkeller im Hause Rátóczy-Gasse Nr. 3, der auch für das Haus Nr. 11 dient. Hausbesitzer Eugen Gallus dankte in herzlichen Worten für die Weihe und die schöne Ansprache. Die Feier wurde mit dem Abhängen der Nationalhymne beendet. Für die Bombengeschädigten flossen 50:50 Pengö ein.

Ernennungen beim Gerichtshof. Der Justizminister ernannte Dr. Franz Czike zum Gerichtsnotar. — Beim hiesigen Bezirksgericht wurden Béla Radnai und Koloman Csajay und bei der Staatsanwaltschaft Julius Bilkányi zu Kanzlei-Manipulanten ernannt.

Für die Erzeugung von Taschenlampenbatterien wird die Errichtung einer Fabrik in Sopron geplant. Die Fabrik gedenkt den Betrieb in Kürze aufzunehmen.

Im Csepregger Bezirk ist Zigeunern der Besuch von Wirtschaftshäusern und Lichtspieltheatern nicht gestattet. Die Zigeuner sollen dem Arbeitsdienst zugeführt werden.

Im Gehlto der Jacobi-Fabrik wurde mit der Inventur der zurückgelassenen Möbel, Textilien usw. begonnen. — Die Ernennung von Administratoren jüdischer Häuser ist im Zuge. Die Mieter erhalten diesbezüglich einen Schlußbescheid.

Die Hörer der Arbeiterhochschule nehmen ab 23. d. in Kassa an einem Vortragskurs, verbunden mit Erholung, teil. Der Kurs währt eine Woche. Aus Sopron begeben sich nach Kassa: Vizeprefes der Berufsorganisation Stefan Kiss, Sekretär Josef Korán und Lehrling Andreas Szukits.

„Blicklicht...“ Diese Woche wurde in einem hiesigen Hause ein Luftschuttkeller geweiht. Dabei machte eine Dame Blicklichtaufnahmen. Ein Mann, der das Blicklicht handhabte, ließ den brennenden Papierstreifen fallen... direkt auf das Haar der Photomateurin. Das Haar geriet in Brand. Rasch griffen mutige Leute zu und retteten das schöne Lockenhaar.

Stadt. Lichtspieltheater

Vom 15. bis 16. Juli, Samstag und Sonntag: ungarische Wunschkategorie!

Mit Augen einer Mädchenseele (Rózsafabot)

Ergreifendes Lebensbild von Baban József mit Szeclezly Zita, Timár József, Zuház József, Berth Lily, Kelemen Lajos. Besprogramm: Kurzfilm und Wochenchau. Vorstellungen um 1/4, 1/6 und 1/8 Uhr; Sonntag auch um 1/2 Uhr.

Montag: Die Frau ohne Vergangenheit. Deutsche Kopie!

mehreren Monaten. Seine Lebensgewohnheiten sowie die Personen, die ihm nahe standen, sind mir nicht fremd geblieben.“
„Professor Hager, eine mittelgroße, schlankte Erscheinung mit fast weißem Haar, nickte zustimmend.
„Bitte, versuchen Sie, meine Wünsche zu erraten, Herr Oberförster. Es wäre damit viel getan, wenn man ihm irgendein Verlangen, das er scheinbar seiner Umgebung zur Kenntnis bringen will, erfüllen könnte. Ich sage Ihnen offen, daß mein und Doktor Stenzls Bemühungen in dieser Richtung ohne jeden Erfolg geblieben sind.“
Rupert Rainz neigte sich behutsam über den Fiebernden. Sein im Laufe der Jahrzehnte überempfindlich geschärftes Gehör, mit dem er den leisesten Ton, den das Bild von sich gab, aufnehmen mußte, versuchte die abgebrochenen Silben die Hoheneich sich bemühte auszusprechen, zu verstehen. Fünf, zehn Minuten verwichen, ohne daß es Rainz möglich gewesen wäre, irgendein zusammenhängendes Wort von Hartwigs Lippen abzulesen.
„Herr Hoheneich,“ sagte er endlich so gedämpft als es sein kräftiger Baß zuließ, „Herr Hoheneich, kennen Sie mich?

Welchen Wunsch könnten wir Ihnen erfüllen?“
Aber die bläulich schimmernden Lider, welche die Augen bedekten, hoben sich nicht. Enttäuscht wandte sich Rainz zurück, um sich von Solvia, die im Gespräch mit den beiden Ärzten etwas abseits stand, zu verabschieden. Und in diesem Augenblick traf ein halb angedeuteter Name sein Ohr. Rupert Rainz fuß stockte. Groß, fragend hing sein Blick auf dem fieberheißen Gesicht des zwischen Tod und Leben schwebenden Mannes. Das also ist es gewesen... dachte er. Das war es... Mit einigen halbblut gesprochenen Worten empfahl er sich von Solvia und den Doktoren, die loeben ihr nochmaliges Kommen am Abend zusagten.
In tiefes Nachdenken versunken, hatte Oberförster Rainz die Burg, die im hellen Mittagssonnenschein dalag, verlassen. Zu stark waren die Erlebnisse gewesen, die hier in den letzten Tagen auf ihn eingestürzt waren. Der rätselhafte Unfall, der Hartwig in den Bergen betroffen, bedurfte im Sinne der Gerechtigkeit einer einwandfreien Klärung, und der Name, den Rainz aus dem Mund des Schwerkranken gehört, stellte ihn vor die zwiespältige Aufgabe, in dem Gefühlsleben Solvias eine tiefe Wunde aufzureißen oder Hartwigs Wunsch aus Rücksicht auf die Frau, die mit stiller selbstloser Liebe an ihm hing, unbeachtet zu lassen. Langsam hatte der alte Herr den Weg aus dem Schloß in die Oberförsterei zurückgelegt, ohne auf den Weg oder auf die Entfernung, die zwischen den beiden lag, zu achten. Als er die letzte Wegbiegung verließ und sein Blick das einstöckige Haus traf, bemerkte er zu seinem Erstaunen Basilus Pfeifenrohr, der mit allen Anzeichen der Ungeduld auf der Schwelle stand und nach ihm Ausschau hielt.
„Endlich Herr Oberförster!“ rief er, ihm entgegengehend.
„Ich warte schon seit einer Stunde auf Sie. Kommen Sie rasch herein. Es ist Besuch hier.“
„Besuch? So — wer ist denn gekommen?“
„Eine Dame — eine junge Dame,“ verbesserte Pfeifenrohr mit Betonung.
„Sie ist mit Sad und Pad bei uns eingetroffen!“
(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten des VDA

Zum Geburtstag des Volksgruppenführers Dr. Basch

Wie aus Budapest berichtet wird, erschienen Donnerstag vormittags der außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte des Großdeutschen Reiches — Dr. Edmund Beesenmayer — beim Volksgruppenführer Dr. Franz Basch und überbrachte ihm zum 43. Geburtstag sowohl die Glückwünsche des Großdeutschen Reiches, als auch seine eigene. Gleichzeitig überreichte er dem Volksgruppenführer als Geburtstagsgeschenk 20.000 Pengö für die Bombengeschädigten der Volksgruppe.

Dr. Franz Basch wurde anlässlich des Geburtstages auch von vielen Gratulanten aufgesucht.

Dem Vorkämpfer Franz Basch

Zum Geburtstag am 13. Juli 1944

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, In keiner Not uns trennen in Gefahr!“ — So schwuren einst die Schweizer, die als Gefährten sie unterdrückt Jahr um Jahr.

Wie dann den Apfel vom Kopfe des Sohnes Wilhelm Tell erledigt mit Meisterschuss, Da war es wahrlich genug des Hohnes — Und in nicht ferner Zeit folgte der Schluss!

Der Volksbund entstand unter Hitlers Schutz, Werkst unverdrossen so manches Jahr. Einer unverständigen Welt zum Trutz, Mühest im Kerter du schmachten sogar.

Gottlob, sind die meisten jetzt überzeugt, Wie gut es der Volksbund mit allen meint! Er will nur die Sprache und die Kultur Und den Ahnen folgen auf ihrer Spur.

Der Sieg, er ist uns ganz sicher verbucht, Auch wenn sie ächzt und stöhnt die Erde, Und ob der feindliche Teufel auch flucht, Gott sorgt, daß es endlich Frieden werde!

So wandle noch lange Zeit hienieden, Du unergründeten, kühner, deutscher Mann! Ein glückliches Los sei Dir beschieden — Viel Ehren auch noch, statt eini Acht und Bann.

Marie und Gertha Müller.

Schicksalsverkettung der Völker Ost- und Südosteuropas

Von Adolf Fassinger.

Man sieht sowohl die Ursachen als auch die Auswirkungen eines Zeitgeschehens zumeist viel später, als es wünschenswert wäre, oft auch leider erst dann, wenn es bereits viel zu spät ist.

Um jedoch in der Gegenwart wenigstens zum Teile die verschiedenen Einflüsse und Strömungen der Zeitereignisse richtig zu erkennen und daraus die erforderlichen nutzbringenden Lehren abzuleiten, müssen wir oft die verflochtenen Jahrhunderte, ja oft sogar die Jahrtausende gründlich studieren und sie zu Rate ziehen, um dadurch wenigstens auf die allerhöchsten Folgen so mancher unheilvoller Zustände der Gegenwart aufmerksam gemacht zu werden!

Hier wäre also vor allem die so oft aufgeworfene Europafrage! Sollten etwa noch Menschen in unserer Mitte oder einige europäische Staaten in ihrer Einstellung zu der notwendig gewordenen Einigung Europas schwanken oder sogar noch gefühlsmäßig auf der Gegenseite stehen, dann müßten sie, wenn sie durch die Geschichte überhaupt noch belehrbar sind, unbedingt in unser Lager finden.

Ich verweise daher nur auf einige Beispiele, welche nach vielen Jahrhunderten auch noch heutzutage zum Nachdenken und Vergleich anregen müssen. — Wir werden dann finden, daß viele Fälle auch noch jetzt nach Jahrhunderten bis in die jüngste Zeit hinein ihren nachteiligen Einfluß auf die europäische Schicksalsgemeinschaft ausgeübt haben und auch noch heute ausüben.

Im 14. Jahrhundert haben zum Beispiel die Serben, welche dazumal schon einen großen Teil des Balkans beherrschten und einen verhältnismäßig hohen Kulturstand aufzuweisen hatten, im Verlaufe der Kämpfe zwischen ihrem König Duschan und dem byzantinischen Kaiser Constantinus die Türken aus Kleinasien als Waffengehilfen direkt in ihr serbisches Reich gerufen. Dieser türkische Helfer wurde aber bald nachher zum Feinde und später sogar zu ihrem Herrscher durch Jahrhunderte, als in der Schlacht am Ansfelfelde zwischen Türken und Serben im Jahre 1589 der König Duschan gefallen war. — Bald nachher riß diese Tragödie auch das geschwächte byzantinische Reich in den Abgrund, denn die Türken eroberten dann, durch ihren Sieg über die

Serben gestärkt, vom byzantinischen Reich eine Provinz nach der anderen, so daß zum Schluß von diesem einst so mächtigen Reiche fast nur Konstantinopel mit einer bescheidenen Umgebung übrig blieb! Wiewohl Byzanz sich sowohl in religiöser als auch in kultureller Hinsicht vom Kerne Europas bald abspaltete und hiedurch schon sehr viel asiatischem Einfluß unterlegen war, fühlte es sich doch immer mehr zu dem europäischen Kulturkreis hingezogen, als zum asiatischen, — wie zum Beispiel jetzt auch die Türken, — weshalb es sich in seiner großen Bedrängnis durch die Türken an die Westmächte um Hilfe wendete. Die gebetene Hilfe blieb jedoch aus. Aber trotz numerischer Unterlegenheit setzte sich der letzte Kaiser dieses einst so mächtigen Reiches Dracosos XIII. Konstantin an die Spitze seiner noch treugebliebenen Scharen, wehrte sich auch würdig der Vergangenheit seines Reiches mit größtem Heldenmut vor den Toren Konstantinopels und fand auch dort am 29. Mai 1453 den Heldentod. Sein Reich hörte für die Ewigkeit auf!

Hier bewahrheitet sich nun das bekannte Sprichwort, daß wenn sich zwei streiten, — gemeint die Serben und Byzantiner, — sich gewöhnlich der Dritte zu freuen pflegt — gemeint die Türken! Die rückständige Kultur der heutigen Serben steht mit dem Ausgange der Schlacht am Ansfelfelde im innigen Zusammenhange. Die Türken rotteten am Balkan mit Ausnahme der Priester fast die ganze Intelligenz aus, — so wie es auch die Russen mit uns machen wollen, — weshalb wir heute weder in Serbien, noch in Bulgarien einen Adel vorfinden, in Kroatien jedoch nur noch eine geringe Anzahl hievon!

Hat die Kallan-Clique nie darüber Betrachtungen angestellt?

Die vom Westen aus versagte Hilfe an die Byzantiner rächte sich dann später in nicht geringem Maße beim Westen Europas selbst, indem die stark gewordene Türkei dann nach Eroberung des Balkans sich gegen das benachbarte Ungarland wendete und dieses in der Schlacht bei Mohács im Jahre 1526 besiegte, um dann später im Jahre 1683 bis vor den Toren Wiens zu erscheinen. Hier leisteten die Polen unter ihrem König Sobieski sehr große Waffenhilfe, wodurch die Ge-

Deutsche militärische Dienststelle in Debrecen sucht zum sofortigen Eintritt

2 Dolmetscher für Deutsch und Ungarisch.

Bewerber müssen die deutsche und ungarische Sprache in Wort und Schrift beherrschen und arisch sein. Vergütung nach der Wehrmacht-Dienst- und Lohnordnung für Ungarn. Unterkunft kann gestellt werden. Angebote mit Lebenslauf, möglichst Lichtbild, an die Redaktion.

Jahr vom Westen auch endgültig gebannt wurde. — Die Polen standen damals in jeder Hinsicht zu Europa. Befinnen sich noch heute nüchternstehende Polen an diese gemeinsame, glücklich überstandene Gefahr? Ihre heutige politische Orientierung zeigt zu einem Teil nach dem Osten und dieser Osten kann nur ihren völligen Untergang bringen, — ähnlich wie bei Byzanz! Werden die geheimen Kallan-Anhänger sich dieser östlichen Gefahr jetzt endgültig einmal bewußt werden?

Ist angesichts solcher historischen Erwägungen der gewesene Präsident der tschechoslowakischen Republik Beneš noch immer derart verblendet, daß er aus Eitelkeit, Ehrgeiz und vom Rachegefühl getrieben, das tschechische Volk der östlichen Gefahr des Bolschewismus auszuliefern wagt?

Was nun Ungarn anbelangt, suchte es vor der Schlacht bei Mohács um Hilfe im Westen beim Deutschen Reich, doch waren es damals zwei unglückliche Faktoren, welche diese erwartete Hilfe vereitelten und daher das harte Schicksal Ungarns nicht mehr wenden konnten, und zwar:

1. Nahm der deutsche Kaiser Karl V. beim Reichstag zu Worms im Jahre 1521 scharfe Stellung gegen die lutherische Bewegung, wodurch ein großer Teil Deutschlands (Nord) für die Hilfe als ausgeschaltet betrachtet werden mußte;

2. Hatte der Franzosenkönig Franz I. damals im Bunde mit dem Papste Clemens, einiger Fürsten Italiens und mit dem türkischen Sultan Sulejman eine Koalition gegen den deutschen Kaiser Karl V. geschlossen, weshalb auch schon dieserwegen eine deutsche Hilfe nicht erwartet werden konnte!

Aus diesen historischen Zusammenhän-



Bayer-Kreuz
gegen den
SCHMERZ

Die Geschichte des Menschen ist auch eine Geschichte des Schmerzes. Die durch Krankheiten, Seuchen und Wunden hervorgerufenen Leiden sind unermesslich. Heute aber hat der Mensch über den Schmerz gesiegt! Moderner deutscher Wissenschaft ist es gelungen, ihm wirksam entgegenzutreten. Ihre Mittel betreffen nicht nur die kleinen Schmerzen des Alltags. Das erfahren alle, die im Schlaf der Narkose schwierige Operationen schmerzlos überstehen. Bahnbrechende Arzneimittel auf dem Gebiete der Schmerzbekämpfung tragen das »Bayer«-Kreuz,

gen und dem Ineinandergreifen verschiedener Ereignisse im Osten und Südosten sollen wir uns alle ohne Unterschied der Nation oder Nationalität als Europäer fühlen und so unsere gefährliche Lage richtig erfassen lernen und zur entsprechenden Einsicht gelangen! Diese wenigen angeführten Fälle sollen unsere heutige Lage beleuchten und in uns die Erkenntnis reifen lassen, daß wir die Notlage auch diesmal erfolgreich abwenden oder untergehen müssen! Wir müssen zu diesem Zwecke trachten, unser Volk auf einen gemeinsamen Gefühlsnenner zu bringen. Hierzu ist es erforderlich, daß wir nicht nur in wirtschaftlicher, sondern besonders in militärischer Hinsicht nach idealer Gerechtigkeit streben und mühten wir uns zu diesem Zwecke auch die Erfahrungen des ersten Weltkrieges als Wegweiser dienen lassen.

Ernte

Draußen stehen die Felder mit goldenen Lehren beladen, der Frucht.

Der Wind fährt dazwischen und wie ein goldenes Meer mit hochschlagenden Wellen sieht es aus der Ferne aus.

Ein herrlicher Anblick und ein beruhigendes Gefühl erfasst den Menschen. Ist es doch unser tägliches Brot, dieses goldene Meer!

Der Bauer zittert vor Angst, daß diese für ihn so teuer, mit harter Arbeit, mit Sorgen und Furcht erkaufte goldgelbe dastehende Gabe Gottes, verderben könnte.

Der Allmächtige schützte bis jetzt die Arbeit des fleißigen Bauern. Schützend hielt er seine Hand darüber, denn es ist für Millionen Menschen das tägliche Brot. Nicht umsonst beten sie: „Herr, gib uns das tägliche Brot!“ Und nicht umsonst sollen diese Millionen Menschen gebetet haben!

Gott ist gütig, er gibt und noch dazu soviel, daß alle wieder für ein ganzes Jahr versorgt sind.

Und der Bauer eilt, daß er seinen Schatz wie früher unter Dach bringt.

Von früh morgens bis spät abends schwingt er die Sense, um die reife Frucht niederzulegen. Fleißige Frauenhände rühren sich hinter ihm, Garbe um Garbe wird gebunden und schon stehen die langen Mandeln am Acker, die Frucht schwerer Arbeit...

Früher ging diese Arbeit bei frohem Gesang voran. Heute geht es ernst und vorsichtig zu. Denn jeden Augenblick können sie kommen — die Mordbrenner.

Nicht nur die Frucht, das ganzjährige Brot ist in Gefahr, sondern auch die von Schweiß triefenden Menschen.

Die Schnitter blicken mit zusammengebißenen Zähnen oft hinauf zum Himmel, wo der beste aller Väter wohnt und so mancher Seufzer entringt sich der sonnengebräunten Brust: „Herr, gib, daß wir alles glücklich heimbringen können!“

Und kommt der Abend, stehen wieder diese Männer draußen und wachen, daß sie im Falle gottloser Menschen, die sich zur Aufgabe machten, unsere Ernte zu vernichten, zur Hand sind, um zu retten, unser tägliches Brot.

Harte und schwere Arbeit ist es, was heute unsere Bauern leisten, aber sie tun es gerne, denn sie sind ja die Versorger der Gemeinschaft.

Sie geben uns das Brot, der Honvéd schützt die Heimat, der Arbeiter aber arbeitet für beide und erzeugt, was sie benötigen.

Und so tut jeder seine Pflicht und jeder trägt bei zum Sieg, zur Freiheit, zur besseren Zukunft.

Und der Allmächtige wird auch weiterhin seine Hand schützend über das tägliche Brot unserer Völker halten, damit wir nicht vergeblich um unser tägliches Brot beten.

Ludwig Wagner.

OBSTBAU

Selbst bei Trockenwetter

Können unsere Gartenpflanzen kräftig erhalten werden, falls wir nach Weisungen des ungarischen Fachblattes „Magyar Gyümölcs“ vorgehen. Auch andere, den Pomologen interessierende Fragen werden in der neuesten Nummer leichtfänglich behandelt. Kostenlose Probenummern durch die Administration, Budapest, V., Bismocsfászat 76.



Mein Beizemittel
Ceretan BAYER

Rabatt für Wiederverkäufer!

Bezugsquellen weist nach:

AUSLIEFERUNGSSTELLE FÜR
„Bayer“ PFLANZENSCHUTZMITTEL
TILLINGER GYÖRGY, UJVIDEK

Ein Vormittag im Kindertagesheim

Vor Jahren noch ein heißer und fast unerreichbar scheinender Wunschtraum unserer Volksgruppe und heute Wirklichkeit: Ein deutsches Kindertagesheim! Wo die Kindesseele am empfänglichsten ist, in den ersten Jahren, da muß der Grundstein für die völkische und charakterliche Erziehung gelegt werden. Das Kindertagesheim ist somit ein mindestens so wichtiges Problem, wie die Schule.

Von weitem hören wir schon das lustige Treiben und die Stimmen der Kinder, „Tante... Tante...“ klingt es durch die Fenster. Mit einmal wird es still, bei unserem Eintritt. Wir befinden uns im Raume der ganz Kleinen, 13 Monate bis 4 Jahre sind die Kinder alt, die unter der Leitung ihrer rührigen Kindergärtnerin Frau Irene Baldauf ihren Tag verbringen. Von 7 Uhr bis 18 Uhr halten sich die Kinder im Tagesheim auf und nehmen somit eine große Last von den Schultern der Eltern. Auch das Essen bringen sie mit und zu Mittag wird es gewärmt. Unsere Neugierde, auch in die Töpfe zu gucken, wird auch gestillt. Viel Gemüse und Mehlspeise bringen die Kinder mit sich. Sie haben also gut zu essen. Die ersten Minuten der Spannung und des gegenseitigen Ausforschens sind vorüber. Sie nehmen uns auf in ihren Kreis, betrachten uns nicht als Fremde und schon geht der Lärm von vorne los. Freudig zeigen die ganz Kleinen, die noch kaum sprechen können, was sie alles gelernt haben. Häuschen in der Grube... spielen sie, aber doch am liebsten haben sie das Turnen. Als die Kindergärtnerin die Vorbereitungen zum Turnen macht, ach, wie leuchten da die Augen, wie patschen die Händchen! Spielend werden die Kinder gesund geführt und körperlich elastisch erzogen. Hüpfen, Nicken mit Kopf und Rumpf steht auf dem Programm. Der ganze Raum ist laut vom Tilt-Tat der kleinen Mäuler, die so ihre Rumpfübungen begleiten. Und wie artig die Kinder sind, wie sie schön bitte und danke sagen, für alles, was sie wollen und bekommen. Auch schon in so früher Zeit sorgt man hier für die Gesichtlichkeit der Kinder. Sie zeigen einige Aufgaben aus Papierreihen bestehend. Das ganz kleine Kind, welches am liebsten alles zugrunde gerichtet möchte, was es in die Hände bekommt und das Stück Papier auch in hundert Fetzen reißen möchte, muß sich beherrschen und nach einem bestimmten Plan reißen und wie geschickt die Kinder das machen. Lange weilten wir bei den Kleinen, nun

gingen wir zu den größeren Kindern hinüber, die unter der Leitung der besonders tüchtigen Mizzi Szivós stehen. Hier ist schon mehr Ordnung, mehr Ruhe, fast wie in der Schule. Die Kinder sind ja auch schon größer, von 4—6 Jahre sind sie hier. Das erste, was auffällt, ist wie hübsch und rein unsere Kinder in Dedenburg sind. Es ist eine wahre Freude von den Mädchen zu den Burschen und von Burschen zu den Mädchen zu blicken. Saubere Gesichter, leuchtende Augen, sprühendes Leben. Hier können die Kinder natürlich schon viel mehr, ja unschätzbar, was sie im Kindergarten lernen. Ein kleines Mädchen erzählt Rotkäppchen, aber so ausführlich und so geschickt, daß man wirklich staunen muß. Wie intelligent die Kinder sind, beweist der Umstand, daß sie ganz klar und ausführlich auf alle an sie gestellten Fragen antworten können, besonders hervorzuheben ist, daß nicht ihre Kindergärtnerin diese Fragen stellt, sondern ein ihnen Fremder und auch ihm konnten sie schön und ausführlich auf seine Frage über das Hänsel- und Gretel-Märchen berichten. Nun aber geht es im Spiel weiter. Eine kleine Puppe ist krank geworden, man muß zum Puppenspezialisten Pillemann gehen. Tief besorgt trägt die kleine blonde Mutter ihr Püppchen zum weisen Doktor. „Ach lieber Dr. Pillemann, seht euch nur mein Püppchen an.“ Restlos beruhigt der junge Arzt die tiefbesorgte Mutter und man sieht ihm dabei an, daß er im vollen Bewußtsein seiner Verantwortung handelt und spricht indem er den Puls des Puppentindes greift: „Madame, Sie ängstigen sich noch krank, der Puls geht richtig Gott sei Dank, doch darf sie nicht im Zimmer sitzen, sie muß zu Bett und tüchtig schwitzen, drei Kiebitzeier gebt ihr ein, dann wird sie morgen besser sein.“ Empfehle mich, Madame!“ und was dabei besonders hervorzuheben ist, die Visite kostet gar nichts.

Aber nun will man seinen Augen nicht trauen: wie in der Tanzschule! Die jungen vorläufig noch nicht heiratsfähigen Burschen, treten ernst vor die Mädchen hin, verbeugen sich tief und fordern diese zum Tanz auf und dann wird getanzt: es geht nichts über die Gemütlichkeit... Wie diese Kleinen unsere Volkstänze tanzen, welche uns eine völkische Entfremdung fast schon genommen haben. Dann auf einmal stehen sie sich gegenüber und mit unendlichem Reiz drohen sie sich mit den Fingern: Kleiner Schelm bist du... und der lustige Tanz geht weiter. Aber

auch Gedächtnisse können sie und zeichnen, daß wir es nicht besser können. Zum Abschluß wollten aber auch noch die Größeren zeigen, wie geschickt sie sind. Ein volles Glas Wasser mußte in der Hand getragen werden, ohne auch nur einen Tropfen zu verschütten... und es ging auch. Inzwischen wurde es Mittag, wir mußten gehen und die Kinder freuten sich schon auf das gute Essen und nachmittags wird geschlafen. — Wir aber gingen mit der festen Überzeugung und dem tiefsten Erlebnis, daß hier im Kindergarten unseren Kindern schon früh die unendlichen Schätze unseres Volkstums eingepfropft werden und hier die Grundlage gelegt wird für den neuen aufrechten und glücklichen deutschen Menschen.

Die Rassenfrage in den USA

Stockholm, 14. Juli. (AP) Es ist kein Geheimnis, daß sich in den USA nicht alles derart reibungslos abwickelt, wie es Roosevelt und seine Juden der Welt darzustellen versuchen. Die innerpolitischen Schwierigkeiten werden gerade im Lande Roosevelts immer größer. Der schwedische Nationalökonom Bertin Ohlin, der an der sogenannten Internationalen Arbeitskonferenz in Philadelphia teilgenommen hat und der nicht im Verdachte steht, für den Nationalsozialismus etwas übrig zu haben, berichtet, er könne sich des Eindruckes nicht erwehren, daß an dem Tage, an dem der Antisemitismus nicht mehr länger mit dem in Amerika verhafteten Nationalsozialismus verknüpft werden könne, er mit großer Schnelligkeit aufflammen werde. Auch das Negerproblem werde in der Zukunft eines der schwierigsten in den USA werden. Große Teile der Bevölkerung der Südstaaten seien durchaus dagegen, den Negern volle Gleichberechtigung mit den Weißen zu geben.

Bärbel

Bärbel, des Schreiner Maßl's Weib,
Ging hin zur Kräutlerin,
Die wohnt' am End' vom Dorf nicht weit,
In einer Hütte drin.

Als sie heraustrat, sah man gleich,
Für sie war das zu arg,
Die Augen trüb, die Wangen bleich,
Drei Tag noch und sie lag im Sarg.

Vier starke Burschen schulterten
Das unglücksel'ge Wesen,
Die Mädchen freuten Blumen der,
Die ihnen lieb gewesen.

Man trug sie klagend dann hinaus
In die geweihte Erde
Und betete im Friedhof drauß',
Daß Gottes Gnad' ihr werde.

Der Gräber, einer, wartet bang
Schon in der Grube d'rinn,
Nahm sie allsgleich in Empfang,
Stellt' fachte sie dann hin.

Sodann gab er sich einen Schwung,
Die ander'n halfen mit,
Und wie mit leichter Federung
Sprang er heraus mit einem Trit.

Bald schauelt man die Grube zu
Frau'n weinen hin und wieder;
Schon wölbt sich auch das Grab, im Nu
Steckt man das Kreuz darnieder.

Die Aufschrift d'rauf: Hier ruhet... O! —
Erlaßt mir's ihretwegen,
Noch würd' sie leb' — wie wär' ich froh!
Hätt' sie gelitt'n den Kindersegen.

Nach Géza Alföldi.

Aus dem Ungarischen von Josef Eitler,
Eßtergom—Sopron.

**Verdunkelung von
10 Uhr abends bis
4:30 Uhr früh!**

DAS AUSLAND MELDET

New-York:

Ueber den steigenden Mangel an Industriearbeitern für die Rüstungswerte und Rekruten für die Ueberseeverbände Kanadas berichtet die U.S.A.-Zeitschrift „Time“ aus Kanada, da nach amtlichen Schätzungen im kanadischen Heer 98.000 Mann benötigt werden, während die Rüstungsindustrie noch 134.117 Arbeitskräfte benötige.

Helsinki:

Unter der Ueberschrift „In der Not wird der Freund erkannt“, weist „Man Suunta“ im politischen Eigentumskommentar zur Loutomies-Rede auf die deutsche Hilfe in Finnland hin. „Die guten Worte und Sympathien, geschweige denn die Ratschläge des Auslandes — so schreibt das Blatt wörtlich, haben schon im Winterkrieg nicht vermocht, eine einzige Gewehrflügel, die gegen Finnland gerichtet war, abzuwehren. Statt dessen hat Deutschland sich jetzt erneut als der einzige Helfer Finnlands in der Not betätigt. Am tiefsten empfinden den Wert dieser Hilfe die Soldaten der finnischen Front, die in übermenschlicher Anstrengung standhalten. Genau so wichtig wie die Waffenhilfe Deutschlands sei die konkrete Tatsache, daß Deutschland diese Hilfe zur Verfügung stellt, ohne sich in irgendeiner Weise in die inneren Angelegenheiten Finnlands einmischen zu wollen, daß es also die staatliche Unantastbarkeit und das Selbstbestimmungsrecht Finnlands in vollem Maße achtet. Wir fühlen, so erklärt das finnische Blatt abschließend, Dankbarkeit gegenüber dem Volke, das in der Stunde der Not uns statt leerer Worte und Ratschläge wahre Hilfe leistet.“

Barcelona:

Wie aus Madaripur berichtet wird, wurden dort von der Polizei 18 Kinder aufgegriffen, von denen festgestellt wurde, daß sie von ihren Eltern verkauft worden waren, um den Hunger zu stillen. 11 der Kinder konnten wieder ihrer Familie zurückgegeben werden, die anderen wurden in einem Regierungswaisenhaus untergebracht.

Lissabon:

Die hiesige Gesandtschaft der polnischen Emigrantenregierung ließ anlässlich des Todestages Sikorskis eine Messe lesen. Auffällig war die Formulierung: „Für die Seele Sikorskis und aller derjenigen Polen, die im Kampf um die Freiheit ihres Landes gefallen oder ermordet worden sind.“

Bretton Wood:

Der Sprecher der Delegation der U.S.A. Harry White, gab zu, daß die Währungsunion der Vereinigten Nationen vielleicht ohne ein Abkommen über den internationalen Währungsfonds und eine internationale Wiederaufbaubank auseinandergehen werde. Die Sitzung müßte am 19. Juli beendet werden. Er gab zu, daß bis jetzt nichts erreicht worden sei.

Stockholm:

Die schwache Position, welche die Westmächte in dem von ihnen besetzten Italien gegenüber dem politischen Spiel der Sowjetunion einnehmen, wird mit bemerkenswerter Offenheit in der amerikanischen Wochenzeitschrift „Time“ vom 26. Juni behandelt. Das Blatt erinnert daran, daß die unter Bonomi gebildete „antifaschistische“ Regierung zunächst von London die ultimative Aufforderung erhielt, sofort Badoglio wieder ins Kabinett aufzunehmen. Später mußten die Engländer sich dann mit dem Bestand der Regierung Bonomi abfinden. Hiesig schreibt „Times“: „Die Antifaschisten erklärten, solche Interventionen würden die letzte Desillusionierung der italienischen Demokraten sein und den Widerstand gegen die britisch-amerikanischen Befreier stärken. Fein lam bei der ganzen Konfusion die kommunistische Partei heraus, geführt von dem schlauen, von dem komintern-trainierten Staatsminister Togliatti. Vor drei Monaten hatte Moskau mit der Anerkennung der Badoglio-Regierung die Führung

der Vereinigten Nationen übernommen. Dann hatte Togliatti die Führung bei der Sprengung der antifaschistischen Front in Italien übernommen, als er Liberale und Linksgewinnende in die Regierung des königstreuen Badoglio hineinführte. Bei dem Bonomi-Coup hatte Togliatti in schlauer Weise die Segel gerafft und war mit der Mehrheit gegen den Marshall gekreuzt. Diese Woche mußte England, nachdem es sinnlos Staus aufgewirbelt hatte, ebenso wie die U.S.A. die Regierung Bonomi anerkennen. Nun lehnten sich die Kommunisten Italiens und Rußlands zurück und lachten, während die italienische Stimmung gegen England und Amerika im Wachsen war.“

Lissabon:

Den vielen verblüffenden Enthüllungen über die Unkenntnis wichtiger Dinge oder Fragen, die man bei den U.S.A.-Bürgern feststellen mußte, wurde jetzt, so stellt „Washington Times Herald“ erschütterter fest, die Krone aufgesetzt, als einer ihrer Reporter in der in U.S.A. beliebten Art Passanten auf der Straße anhält und sie fragte, warum man den 4. Juli (größter Nationalfeiertag in U.S.A.) feiere? Von 27 Gefragten hatten 16 keine Ahnung. Am schlechtesten schnitten die Soldaten und Matrosen ab. Ein Matrose antwortete, er glaube, das sei der Tag, an dem der erste Weltkrieg endete. Ein Soldat glaubte, es handele sich um Propaganda für den Verkauf von Kriegsanleihe. Ein Major sagte mit ernster Mine, es sei ihm nicht gestattet, Erklärungen an die Presse abzugeben.

Lissabon:

George Drwell bespricht in der Zeitschrift „Nation“ Louis Fihers Buch „Empire“. Er führt dabei u. a. aus: Imperialismus ist gleichbedeutend mit Indien. Imperialismus ist ein Uebel. Mr. Fihers bemüht sich klarzumachen, daß der Imperialismus nicht nur Kriege erzeugt, sondern auch die Welt als Ganzes verarmen läßt, da er die Entwicklung rückständiger Gebiete verhindert, der „Besitzer“ einer Kolonie tut im allgemeinen sein Bestes, um jeden ausländischen Handel auszuschließen, er ertötet alle lokalen Industrien — so haben die Engländer, um nur ein Beispiel anzuführen, bemüht das Entstehen einer Automobilindustrie in Indien verhindert. In seiner Selbstverteidigung wendet der Imperialismus nicht nur das Prinzip des „teile und herrsche“ an, sondern er fördert bewußt Ignoranz und Aberglauben.

Roosevelt gab den Befehl zur Zerstörung von Monte Cassino

Genf, 15. Juli. Von einem, der auf amerikanischer Seite selbst dabei war, als das altherwürdige Cassino-Kloster in Schutt und Asche gelegt wurde, liegt jetzt ein für die Sache der Alliierten vernichtendes Urteil vor. Es handelt sich — berichtet die Zeitschrift „Tablet“ — um Oberst Francis A. Markoe, einen Stabsoffizier im Hauptquartier der 5. Armee des Generals Clark. Zur Zeit weilte Oberst Markoe in den USA. Ein Interview über die Zerstörung des Cassino-Klosters gab er einem Vertreter des „St. Louis Post Dispatch“. Nach dem Urteil Markoes ist die Zerstörung der Abtei nicht nur militärisch sinnlos, sondern sogar für den alliierten Gesamtfeldzug äußerst schädlich gewesen, denn nicht nur eine schöne christliche Kulturstätte ist dabei amerikanischen Bombern zum Opfer gefallen, sondern die Deutschen hätten dadurch das eindeutige Recht erhalten, die Klostersruinen zu besetzen, während sie vorher die Abtei — und das sagt der amerikanische Oberst jetzt — überhaupt nicht besetzt hatten. Als sie dann in die Klostersruinen eindringen, sei es ihnen möglich gewesen, den alliierten Vormarsch lange Zeit hindurch aufzuhalten und gleichzeitig aller Welt verkünden zu können, wie zerstörungswütig die Amerikaner seien. Gerüchte seien im alliierten Lager darüber im Umlauf — fuhr Oberst Markoe fort —, daß General Clark selbst die Anweisung zur Zerstörung des Cassino-Klosters gegeben habe. Er, Markoe, wolle es aber ganz klarstellen, daß „eine höhere Stelle als General Clark“ diesen Befehl erteilte. Diese höhere Stelle war — wie Markoe durchleuchten ließ — niemand anderer, als Roosevelt.

Eine deutsche Spezial-Flieger-Mannschaft

In Deutschland wurde ein Spezial-Fliegerverband aufgestellt. Die Mitglieder bestehen aus Personen, die durch den anglo-amerikanischen Terrorangriff alles verloren haben. Ihr Ziel ist: die feindlichen Flugmaschinen samt Besatzung zu vernichten. Bei der ersten Aktion haben diese Spezialflieger binnen zwei Minuten einen U.S.A.-Bomberverband vernichtet, 570 U.S.A.-Leute verloren ihr Leben. Vier

Im Szombathelyer Ghetto

fand die Polizei bei Hausdurchsuchungen 1.342.462,72 Pengő Bargeld und Schmutz um Werte von 2.720.252 Pengő unangemeldet vor. Die Werte wurden beschlagnahmt.

den erst fünf Jahre nach Einstellung der Feindseligkeiten ratifiziert werden. Während dieser fünf Jahre haben die Großmächte jene Mittel zur Verfügung zu stellen, die zum allgemeinen Wirtschaftsaufbau notwendig sind. Mit diesen finanziellen Mitteln müssen die valutarischen Schwierigkeiten, die sich nach dem Krieg zeigen, überbrückt werden. Auch der Welthandel muß neu geregelt werden. Nur so kann ein dauernder Frieden zustandekommen.

Erbitterte Kämpfe um eine Höhenstellung in Italien

Berlin, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: In Italien beschränkte sich der Feind gestern auf Angriffe im Raum nördlich Volterra und beiderseits des Tiber im Abschnitt Citta di Castello. Während des ganzen Tages wurde hier erbittert und mit wechselndem Erfolg um einige Höhenstellungen gekämpft. Trotz starken Menschen- und Materialeinsatzes blieb der Geländegewinn des Feindes unbedeutend. Im rückwärtigen Frontgebiet und im oberitalienischen Raum wurden mehrere Bandengruppen und Sabotagetrupps vernichtet.

FILM

„Die Männer sind alle verückt!“ Bei gutbefuchten Häusern wurde gestern abends im „Elite-Mozgó“ dieser köstliche ungarische Lustspielschlager mit Maria Lázár, Anton Páger, Paul Javor, Piri Vajari und Gerő Máty in den Hauptrollen wiederholt. Die Kinobesucher unterhielten sich an der gebiengen Handlung ausgezeichnet. Heute und Sonntag steht ein neuer Film auf dem Spielplan.

Türkischer Friedensplan

Istanbul, 15. Juli. In dem Blatt „Basan“ erschien ein Artikel der als Vorbedingung eines dauernden Friedens folgende Forderung aufstellt: Der tatsächliche Frieden soll nicht unmittelbar nach Beendigung des Krieges, son-

LOKALBERICHT

In der ref. Kirche beginnt der Sonntagsgottesdienst bis auf weiteres um 8 Uhr früh.

Die Manj-Gruppe hat sich, wie man erfährt, erbötig gemacht, die Kleider, Weiß- und Bettwäsche sowie übrigen Textilwaren in den jüdischen Wohnungen zu sortieren, zu waschen und auszubessern, um selbe Bombengeschädigten sofort zur Verfügung stellen zu können.

Todesfall. Gestern abends verchied der Diener der technischen Fakultät Georg Somlai im Alter von 55 Jahren.

Auf den Viehmarkt hatte man gestern 18 Frischlinge, 90 Zuchtschweine und 116 Spanferkel aufgetrieben; verkauft wurden 224 Tiere. Für Frischlinge begehrte man 3.70 bis 3.82 Pengö und für Zuchtschweine 2.63 bis 4.30 Pengö pro Kilo (Lebendgewicht) und für Spanferkel 80 bis 86 Pengö pro Stück.

Sportnachricht. Kürzlich fand, wie berichtet, zwischen den Fußballern der Garzonen und einer hiesigen Fußball-Auswahlmannschaft ein Freundschaftsspiel statt. Dieses wurde zugunsten der Bombengeschädigten ausgetragen. Es wurde ein Betrag von 2000 Pengö eingenommen.

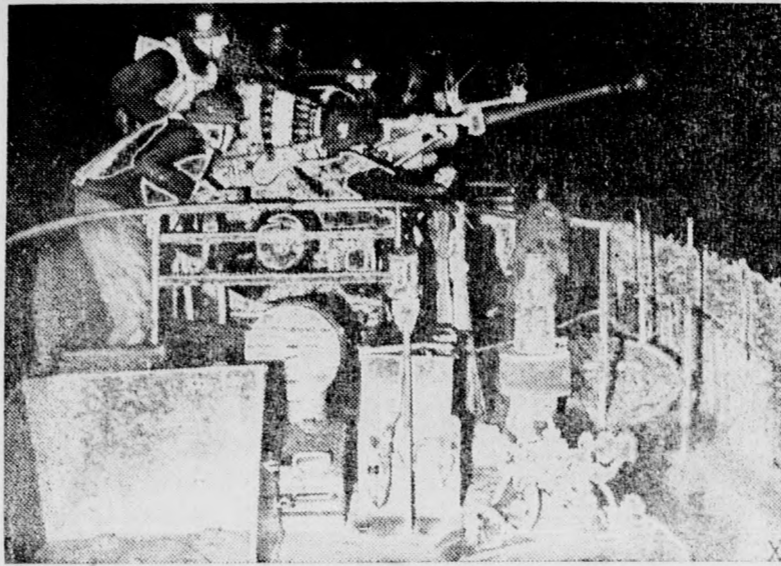
Vom Präsidium des Soproner „Széchenyi“-Kasinosvereins. Einladung. Der Soproner „Széchenyi“-Kasinosverein hält am 23. Juli (Sonntag), bei Beschlusunfähigkeit am 30. Juli (Sonntag), 11 Uhr vormittags, im Klublokal eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu welcher die Mitglieder höflichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Befragung zweier vakant gewordener Ausschussmitgliedstellen. 2. Abänderung der Statuten. 3. Vorschlag auf die Kosten der Drucklegung der Vereinsgeschichte. 4. Eventuelle Anträge, die fünf Tage vor der Generalversammlung an den Präsidenten schriftlich zu richten sind. — Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten, um damit die außerordentliche Generalversammlung am 23. Juli beschlussfähig sei.

Sechs verlassene Hühner... Im Breuerhaus auf der Grabenrunde, das vor Tagen polizeilich gesperrt wurde, sind von den Hausbewohnern sechs Hühner im Dachraum zurückgelassen worden. Nachdem die Tiere hungerten, erschienen sie bei den Bodenluken und starben trübselig in die Tiefe. Passanten nahmen sie wahr und bald entstand ein Menschenauflauf. Alle bedauerten die armen Viecher (und hätten sie am liebsten schon daheim im Suppentopf gesehen!). Die Polizei schritt schließlich ein. Das Haus wurde aufgesperrt und die hungrigen Tiere dem Wirtschaftsamt übergeben...

Wieder eine lesenwerte Nummer der Soproner Zierschutzzeitung

Jüngst erschien die zweite Nummer des VIII. Jahrganges unserer „Natur- und Zierschutzzeitung“, die eröffnend einen Aufsatz von Kelly Eva Bayer bringt, der die Frage behandelt, ob man krankte Tiere retten soll? Das Problem berührt namentlich Tierfreunde, die den Ausführungen der illustrierten Autorin sicherlich mit Interesse folgen werden. Einen breiten Raum in der Nummer nehmen Soproner Nachrichten ein, worunter auch ein Bericht über die Witwe-Stefan-Balassa-Feier am 15. April l. B. vermerkt ist. Im Artikel über den verwerflichen Brauch der Vivisektion sind Mahnrufe an das Gewissen der wissenschaftlichen Welt vermerkt, die allerorts beherzigt werden sollten. Das illustrierte Blatt ist in allen Trafiken, Buchhandlungen erhältlich. Abonnements nimmt die Administration: Székely-utca 3 entgegen.

Moderne Stampiglien bei Fritz Mayer SOPRON Neustiftgasse 4. Geschäfts- und Amtsstampiglien.



Schnellboote packen Invasionsflotte. Während die ersten Aale die zusammengeballte starke Invasionsflotte anlaufen, wird zu einem neuen Anlauf beigesteuert. Die Männer febern vor Spannung an ihren Maschinenwällen. Sobald der Feind schießt, jagen sie ihm ihre Feuerstöße entgegen. (PK-Kranicke-Orbas E. M.)

Kleiner Anzeiger

Möchte Sopron und Umgebung kennen lernen; suche deshalb ein Mädchen zwischen 18 bis 20 Jahren, welches in seiner Freizeit mit einem Doktoranden gerne konversieren möchte. Zuschriften unter „Ki-Ki-alapon“ an die Administration. Züchterin samt Zerteln zu verkaufen. Näheres: Bierbaum Lajos, Hintergasse 14.

SUCHE

eine Arbeitskraft über 16 Jahre: Sodawasserfabrik Grassl, Böda-Endre-Gasse 10.

Die vergessenen Kölnische Illustrierte Zeitung

Bei allen Busz-Pavillonen, Buchhandlungen und Trafiken in ganz Ungarn erhältlich. Preis 36 Fillér.

SESSEL

Gartenmöbel, Streckesessel, Weckbetten, Luftschiffkellereinrichtung, große Kisten zum Einlagern von Kleidern, Wäschebüden und Berggegenständen im Luftschiffkeller zu haben in der Tischlerei

Stefan Weidinger Sopron, Dominikanergasse 13

Laufburische und Tagelöhner werden aufgenommen.

Pachtäcker.

Die evangelische Kirchengemeinde verpachtet am Sonntag, den 23. Juli 1944, vormittags 8 Uhr, im Jünglingsverein (St.-Georgen-Gasse 14) einige Acker (Bürgerfeld, Edelbrunn, Furt, Schlucht, Teich, Unten- und Ziegel-Acker) auf vier Jahre.

Für Maschinen wird in der Stadt Sopron oder Umgebung ein größerer trockener

LAGERRAUM GESUCHT

In der Antwort wird um Angabe des Flächenmaßes ersucht. Anschrift an die Verwaltung dieses Blattes

Wer hat auso' hiedt?

- Guter Rotwein Julius Tiefbrunner, Jägergasse 29.
Guter Rotwein Witwe Gottlieb Hög, Neustiftgasse 31.
Guter Weißwein Ferdinand Tschürg, Rátóczi-Gasse 33.
Guter Rotwein Georg Schen, Alter Kornmarkt 38.
Guter Rotwein Michael Zethner, Rosengasse 5.
Guter Rotwein Georg Sauer, Zandorffer-Gasse 42.
Guter Rotwein Karl Schen (Trommler), Baisteigasse 7.
Guter Rotwein Ferdinand Dorn, Fischergasse 42.
Guter Rotwein Ludwig Bauer, Schlossermeister, Holzplatz 19.
Guter Rotwein Rudolf Brudbauer, Csengery-Gasse 20.
Guter Rotwein wird ausgeliefert in der Weinstube des Weinschantvereins, Silbergasse 13.
Ab Montag
Guter Rotwein Raul Röd, Szédesgasse 8.
Guter Rotwein Rudolf Göhl, Wieden 12.
Guter Weißwein Julius Göhl, Kleine Gasse 9.
Guter Rotwein Karl Scheibel, Wienergasse 2.
Für die Herausgabe verantwortlich: Leopold Bayer.
Verantwortlicher Schriftleiter: Ignaz Anton Schiller.
Druck der Röttig-Romwalter Druckerei M. G. Deß-Blak 18.

Lebensmittelpreise.

Som 14. Juli 1944.

Table with columns for food items (e.g., Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Fett, Werkzeug, Fische, Geflügel, Eier, Milchwaren, Wildpret, Obst, Kartoffel, Grünwaren) and their prices in Pengö.